

Operationen der Schweizer Armee

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Jahrbuch für Solothurnische Geschichte**

Band (Jahr): **70 (1997)**

PDF erstellt am: **04.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

gungen des Winters 1870/1871 (Ursache der grösseren Sterblichkeit), der Unterdrückung durch den Aufstand der Pariser Kommune (17 000 Opfer während der blutigen Woche, Getötete in Versailles und zum Tode Verurteilte) zuzuschreiben.

Nach Metz und Sedan gerieten 370 000 Franzosen in deutsche Gefangenschaft. 120 000 bis 140 000 Franzosen wurden getötet und ebensoviele verwundet. Für sechs Monate internationaler Kämpfe und einen Monat Bürgerkrieg eine nicht zu missachtende Zahl!

Die Deutschen kämpften in Frankreich mit 900 000 Mann. Die Verluste betrugen 127 000 Mann, davon ca. 25 000 im Kampf Getötete und ebensoviele durch Krankheiten Umgekommene.

Operationen der Schweizer Armee

Am 16. Juli 1870 erliess der Bundesrat den Mobilisationsbefehl für fünf Divisionen und liess den kriegführenden Mächten eine Neutralitätserklärung zukommen. Am 22. Juli übernahm General Herzog den Oberbefehl über die Armee.

Die Niederlagen der Franzosen schon in den ersten Augustwochen veranlassten den General, in Übereinstimmung mit dem Bundesrat, die Entlassung des grössten Teils der schweizerischen Grenzbesatzungsarmee anzuordnen. Am 26. August trat Herzog von seinem Armeeoberkommando zurück. Als dann im Dezember die grossen Kampfvorbereitungen im Osten Frankreichs bekannt wurden, verstärkte der Bundesrat den Grenzschutz im Berner Jura. Die Bewegung der Franzosen nach den Kämpfen bei Belfort gegen die Schweizer Grenze zwangen den Bundesrat zu einem grösseren Truppenaufgebot. Herzog übernahm am 19. Januar zum zweitenmal den Oberbefehl über die Armee. Da sich eine Invasion fremder Truppen abzeichnete, verlangte Herzog, dass die IV. Division aufgeboten werde, was am 21. Januar geschah. Die Truppen mussten nun so rasch wie möglich an die Grenze im Jura verbracht werden. Das Zögern des Bundesrates mit dem Aufgebot war schuld daran, dass die Truppe Gewaltmärsche zurücklegen musste. Angesichts der deutsch-französischen Kriegslage verschob General Herzog den Schwerpunkt seiner Stellungen gegen Ende Januar vom Berner Jura zum Neuenburger- und Waadtländer Jura.

Die französische Ostarmee näherte sich in der Zwischenzeit unaufhaltsam der Schweizer Grenze. Am 30. Januar 1871 traf der 1. Adjutant von General Herzog zu parlamentarischen Unterhandlungen in Pontarlier ein. Dort erkannte er sofort, dass die ausgehungerten und zu Tode erschöpften Soldaten, die in einem 40 cm hohen Schneebrei sta-

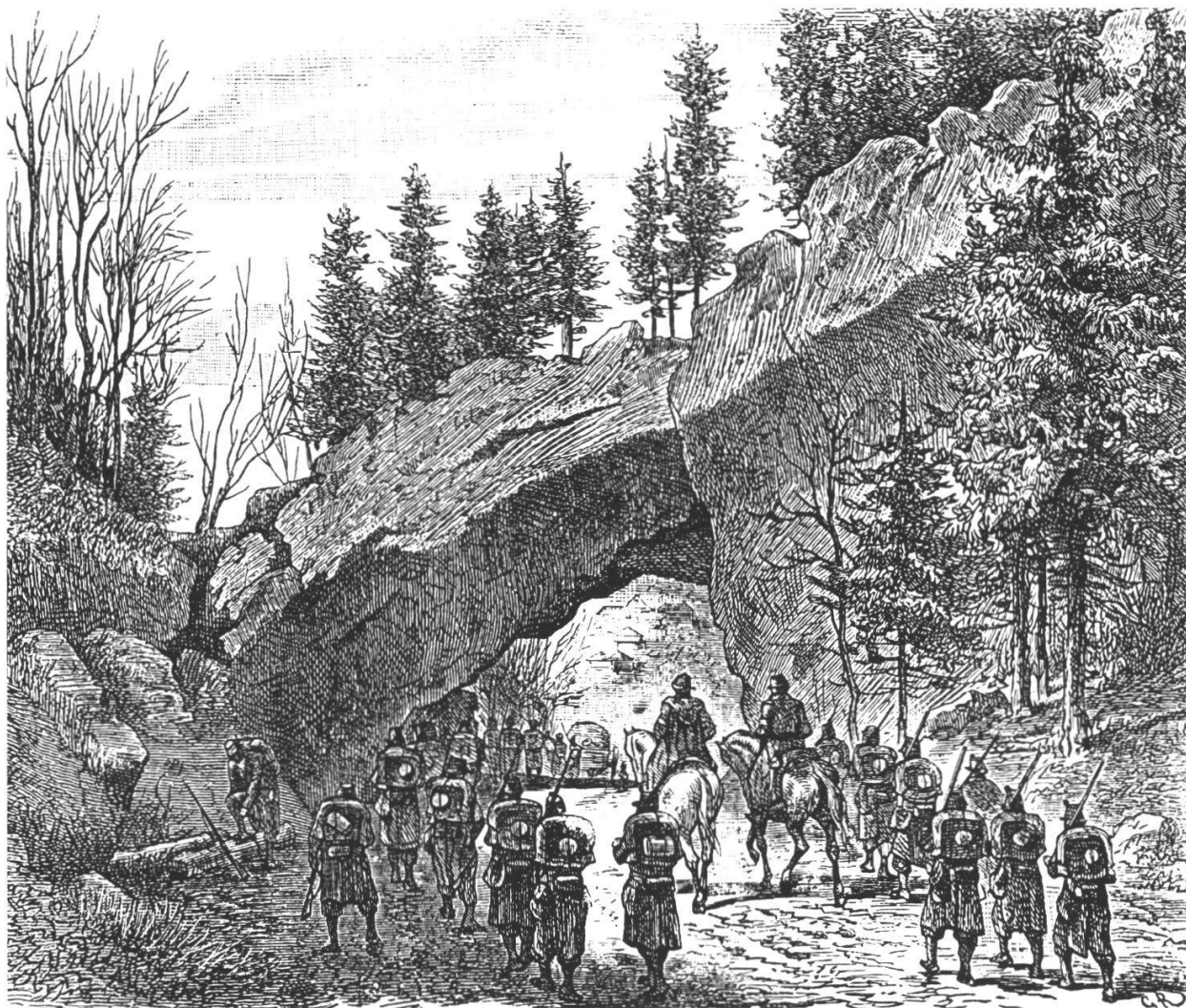


Abb. 1: Die Abbildung aus A. Bachelin, «Aux frontières» 1870/1871 stellt Schweizer Militär auf dem Marsch durch die Pierre-Pertuis nördlich von Sonceboz dar.

Zur Pierre-Pertuis (= *petra pertusa*): Durch sie führt die alte Passstrasse von Sonceboz nach Tavannes. Die hier 5 m dicke Felsschicht ist von einer unregelmässig gestalteten Öffnung von 14 m Höhe und 8 m Breite durchbohrt. Mit Hinsicht auf die Zusammensetzung und Lagerung der Felsbänke muss angenommen werden, dass dieses natürliche Loch einst kleiner gewesen und dann von den Römern vergrössert worden ist, um hier ihre nach Rauracien gehende Strasse durchzuführen. Weitere Veränderungen haben spätere Strassenbauingenieure vorgenommen. An der gegen Norden gerichteten Front sieht man über der Öffnung eine 3,8 m hohe und 1,3 m breite geglättete Fläche mit einer noch sichtbaren lateinischen Inschrift. Diese römische Inschrift bezeugt, dass der Pass von den Römern benützt worden ist. Die Inschrift wurde folgendermassen aufgelöst: *Numini Augustorum via ducta per montem Durum. Paternus Duumvir Coloniae Helveticae*. Zu Deutsch: «Für die Göttlichkeit der Kaiser ist dieser Weg angelegt worden durch Marcus Dunius Paternus, Bürgermeister der Kolonie der Helvetier (Aventicum).» (Nach: Howald, E. und Meyer, E., *Die römische Schweiz*, 1941, 271). Benennungen: 1332: *foramen Byrperthoz*, 1342: *pirre pertusch*.

(Nach dem Geographischen Lexikon der Schweiz, 1905.)

ken, nicht mehr zu fürchten waren. Am 31. Januar 1871 um Mitternacht erreichte General Herzog Les Verrières. Noch in der Nacht fertigte er mit einem Parlamentär vom Stabe von General Clinchant einen Übertrittsvertrag aus, wonach die französische Armee beim Übertritt in die Schweiz entwaffnet werde. Um 5 Uhr morgens des 1. Februars 1871 begann der Übertritt. (Näheres siehe im Kapitel: Einmarsch der Bourbaki). In Les Verrières stand nur das Berner Bataillon 58 und eine Batterie Artillerie, die die Grenze sicherten. Die übrigen Truppen waren in andern Dörfern stationiert. Hauptmann G. Rossel, Kommandant der Solothurner Dragonerkompanie Nr. 8, berichtete in einem Brief aus Les Verrières über die dortigen Verhältnisse. Wir zitieren daraus folgenden Satz: «Von morgens halb fünf Uhr an den ganzen Tag hindurch, die Nacht und den folgenden Tag nichts als ein endloser Zug von zerlumpten, abgehungerten, verwahrlosten, kranken, lahmen, barfussenen, zerfetzten Truppen aller Art. Pferde halbverhungert, verwundet, alles bunt durcheinander in aufgelöster Ordnung. Entsetzlich!»

Näheres zur Aufstellung der Schweizer Armee in den beiden Mobilisationen von 1870 und 1871 lässt sich der strategischen Karte Seite 313 entnehmen. 1870 war die Aufstellung gegen Norden gerichtet, 1871 gegen Nordwesten.

Aufgebote

Bei der ersten Mobilisation 1870 wurden nur Elitetruppen aufgeboden. Die Reserve und die Landwehr, ebenso die Divisionen III, IV, V und VII, die Artilleriedivision und die Kavallerie wurden auf Pikett gestellt. Die aufgeboden Divisionen I, II, VI und IX zählten total 37 423 Mann mit 3511 Pferden und 66 Kanonen: 4 Batterien Feldgeschütze von 10 cm und 7 Batterien mit 8 cm. Zu erwähnen ist, dass alle Kanonen Hinterladergeschütze waren und gezogene Läufe besaßen.

Zwischen der 1. und 2. Mobilisation wurden weitere Truppen zur Grenzsicherung im Jura aufgeboden.

Nachdem Herzog am 20. Januar 1871 das Kommando wieder übernommen hatte, verfügte er folgende Aufgebote:

III., IV. und V. Division (2. Mobilisation)

Davall (1873, 27, 28 etc.) orientiert detailliert über Kommandanten, Standorte der Stäbe, Truppengattungen und ihre Standorte. Die aufgeboden Divisionen und Brigaden hatten eine Stärke von 21 339 Mann, 54 Kanonen und 2013 Pferden.

Truppenverschiebung

Der grosse Generalstab wurde nach Neuenburg disloziert. Die Armee war am 1. Februar 1871 neu aufgestellt. (Die Einzelheiten sind in

Davall, 1873, 36–38, nachzulesen.) Auszugsweise erwähnen wir:

Stab III. Division in Saignelégier

Stab IV. Division in Fleurier

Stab V. Division in Orbe

Die Solothurner interessiert vor allem das Halb-Bataillon Nr. 79 aus Solothurn (es wird von uns verschiedentlich zitiert, vgl. Brosi). Es war in Sonceboz stationiert; im weitem interessiert mit Blick auf die Kavallerie die Dragonerkompanie Nr. 8 aus Solothurn. Sie war in St. Sulpice stationiert (Kdt. G. Rossel).

ARMÉE FÉDÉRALE – Génie, ancienne tenue – Infanterie Officiers, Soldats.



Abb. 2: Aus: A. Bachelin, «Aux frontières», 1870/1871, Eidgenössische Armee. Links: Genietruppe, alte Uniform; rechts: Infanterie, Offizier und Soldaten.

Hilfsaktion für das belagerte Strassburg:

Die Basler erinnerten sich bei der Belagerung von Strassburg ihres einstigen Bundesgenossen. Ein Exekutivkomitee bildete sich. Empfehlungen des Bundesrates, der deutschen und französischen Gesandtschaften in Bern öffneten dem Komitee den Weg durch die Belagerungsarmee zum Hauptquartier von General Werder. Dieser erlaubte die Evakuierung von mehr als 2500 Frauen, Kindern, Greisen und Kranken und erlöste sie von den Leiden und Gefahren. Auch nach der Kapitulation von Strassburg am 28. September 1870 war die Not nicht zu Ende. Die Basler setzten ihre Hilfstätigkeit fort. Das Strassburger Denkmal in Basel und der Zürcher Brunnen in Strassburg sind Ausdruck des Dankes durch Frankreich.